

Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch
Band: 38 (1963)

Artikel: Gedichte in Oberthurgauer Mundart von Fritz Enderlin
Autor: Enderlin, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-699575>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Chresibuech

En Bach lauft öber Mies ond Stòò
em Hag verbii ond Iimestand;
ond dröber stòòt e Huus òm Ròò;
sin aalte Föörscht luegt wiit is Land.

De Gaarte ond de Bomerthang
hòòd Bluescht ond Obs pròòcht Jòòr för Jòòr.
Mer send dren ggange mènge Gang,
's tromt üs nò hüt, 's sei aals nò wòòr.

Chum isch de Schnee vom Buchshag wèg,
so send scho d'Glesli vöre cho,
ond ò de Haselstuudehäg
hòòd d'Chätzli d'Schwènzli spile lo.

Ond Veieli, im Gräs versteggt,
hòòd gwääjet uf de Wèg om Ròò.
Im Parediis hèt ase gschmeggt,
i aalti Tage gòòts üs nòò.

's hèt Chriesi dènn ond Èèmeli ggee
ond Beerì för üs Chend om Hang.
Mer hòòd döt gspilt, hòòd tööre nee,
so vil 's ghò hèt. Lang hèèr isch, lang!

Die Pflèger vo dem Gaarte send
de Vetter mit der Bäsì gsii;
si hòòd üs ghòòd för aagni Chend,
hòòd jedem gsaat: «'s ischt dènn emòl dii».

Si hetted wele, da-n-es wäär
ond da för jedes gsòòrget sei.
En Wunsch ischt liicht; de Lèbtig schwäär:
's Oogfell choot z'schüüsed wie-n-en Wei.

So ischt bald öberm Hang ond Huus
e schwarzi Wètterwolgge gsii,
ischt gwachse öber d'Hòòmet uus
ond dine d'Angscht: «Wènn schlòòt's ächt ii?»

's ischt ase plebe öberem Tach,
bis beidne erni Stond ischt choo,
bis uufpruucht gsi ischt erni Sach
ond nünt me dòò zom Henderloo.

Ond wo mer's letscht hòòd usetraat
ond dènn vom Huus hòòd müene goo,
do hòmer gschluggt ond «Aame!» gsaat
ond Chresibuech halt faare loo.

Ond isch ietz au i andere Hènd
ond isch för üüs de Gaarte zue,
hèt neemert Schade ghò òm Ènd,
ond die, wo's gfört hòòd, die hòòd Rue.

's Òòdèngge chòn üs neemert nee;
's bliibt hèll, wie 's gsi ischt ooni Wangg.
Gòtt hèt da Chresibuech üs ggee
ond wider gnoo; mer säget Tangg.

Stiifvater

Chomm, Muetter zue mer is Schiffli;
im Schiffli geb der d'Hand;
bin uf em See dihöòm ietz,
stiig nūme uus òs Land.

Er hèt mer 's Huus verschlòsse;
dèè, wo's ietz hèt, din Mòò.
Chomm zo mer abe-n-is Schiffli!
Du bischt wie-n-ich elòò.

Du höörscht dòch, wie im Gaarte
on Chette riißt sin Hond,
ond sechsch, – chomm i mis Schiffli! –
wie d'Lüüt òn Feischtere stond.

Chomm zo mer abe-n-is Schiffli!
Wa waartischt nò òm Stèg?
Lòs luege ond lòs bèle!
I füer di wiit ewèg.

Chooscht èntlech i mis Schiffli?
Es hèt vil Blatz im See.
Wènn duu ond iich binenand send,
dènn tuet üs nünt me wee.

D'Mèiewese

Will deer i dine-n-aalte Tage
dis òòber Hèèrz weeliidig chlage:
«Gèll, d'Buebeziit, gèll d'Buebeziit
wie wiit isch si ewèg, wie wiit!»,

dènn muesch's öd wie din Blatz verchese.
Geb nòò ond schliich dor d'Mèiewese!
Ond d'Buebeziit, ond d'Buebeziit,
döt isch si nùme gäär so wiit.

Es stood im Gräs nò d'Espersètte
ond d'Habermaarche, ganzi Chette.
O Buebeziit, o Buebeziit,
wie wääischt du meer dör's Hèèrz so wiit!

Om blòòbe Himmel wiißi Wolgge,
in wiiße Wese blòòbi Tolgge;
ond Mèiestrüüß – o Buebeziit! –
förs Müetterli; wiit fort isch, wiit.

Höörscht d'Samstigdòòbedglogge lüüte?
Ond merggscht, wa si der wend bedüüte?
Zor Buebeziit, zor letschte Ziit,
zom Müetterli isch nùme wiit.

D'Öpfellèseri

I stoon uf de Laatere-n-obe
im aalte Frau-Rotacher-Bom;
füürzündig send d'Öpfel wie fèèrn nò;
i leg si in Sagg wie im Trom.

Ietz wo-n-i de letscht nemm, dò mueni
dor d'Escht dore luege 's Fèld uus
ond wiiter zom Wäldli em Hang nòò;
döt stòòt e wiibes Huus.

Döthèèr isch er 's letscht Jòòr cho z'traabe
ond hèt siis Ròß vòr mer gstellt.
Ich hòn em en Öpfel zuegwòrffe;
druf hèt er mer d'Laatere ghelt.

Kchòn Riiter chonnt hüür go z'riite;
im Bom hang i ganz elòò.
Blos da mer's wee tuet drò z'tèngge,
sèb ischt nò alewil dòò.

Min Schatz

Min Schatz hèt hèli Auge,
send wie de See so hèll.
Ond wènn s' mi fründlech òòluegt,
so wolets bi mer schnèll.

Min Schatz hèt gròòbi Auge,
gròòb wie im Rège de See.
I hòn si zbiegge gmachchet;
's tuet mer jò sèlber wee.

Min Schatz hèt blòòbi Auge;
blòòb chònn de See au sii.
Hèll, gròòb ond blòòb, da wèchslet;
's Hèèrz ööd. 's schlòòt aal för mii.

's Mareli waartet bim Stèèrneschii ufs Chreschhendli

Öberem Chresibuecher Wald
stòòt en Stèèrnewage;
vier Reder ond e Tiechsle drò
ond aals mit Silber bschlage.

Zwòòr Rößli sechi kchòni devòr.
Wèr mag da Güütschli züche?
's wèred wol d'Èngel sèlber si;
üsi Lisi woor öd tomm schüche.

's Chreschhendli hèt e dèrigs Gfeert.
's faart ietz vo Huus zo Huus
ond läärt, wo's Chend inere Stobe hèt
vil schöni Sachche-n-uus.

De Wage stòòt ond ròdt si ööd,
choot, mèèni öd ab Flègg.
Säg Bäsì, ischt er ächt nò z'voll
ond bringeds en drom öd ewèg.

Er stòòt so schreeg. Fäälts òmene Rad?
Tòòd d'Èngel ächt en Schnuuf?
Solangs nò haalted, Bäsì, chomm,
mer nèèd dini Schooß ond hebed uf.

De Sägepuur

Si gemer der Oberscht ond anderi Titel.
Ii chääm em liebschte dethèèr ooni Chittel.
Es ischt mer e Stròòff ond e schwääri Bueß,
wèni's schwarz Hääs òòlegge mues.

Es gòòt mer gège mini Natuur.
I bin, wie-n-i bin, de Sägepuur.

Verchonnt mer di Eltscht mit gmòòlete Zeche,
so chòn i si dèrewèg öd vor mer sèche.
Ond wènn's mer dènn saat: «'s ischt no wègem Drègg»,
so säg ere: Blòòscht. Tue d'Farb ewègg!

Es gòòt mer gège mini Natuur.
I bin, wie-n-i bin, de Sägepuur.

Blagiert on om Wertstisch us beide Lunge,
en aalte Brali oder en junge,
tèngg i e Wiili still mini Sach,
ond hööred's öd uuf, so machchi Chrachch.

Es gòòt mer gège mini Natuur.
I bin, wie-n-i bin, de Sägepuur.

Hèt so en Parteibonz sis Muul wiit veresse
ond dèrwil de Staat mit de Stüüre bschesse,
dènn säg em, er sei en Schelm, i sis Gsicht;
i chönnt's öd verhebe, au öd vòrem Gricht.

Es gòòt mer gège mini Natuur.
I bin, wie-n-i bin, de Sägepuur.

Ond wèn i sett höbele ond scharwènzle
ond om e goldis Chalb ome tènzle,
es bringt mi kchò Chalb ond kchòn Esel in Trab;
i nem au de Huet öd vòrene-n-ab.

Es gòòt mer gège mini Natuur.
I bin, wie-n-i bin, de Sägepuur.

Si säged, i sett e chli mee go lauffe
ond sett e chli wèninger Stümpe chauffe;
Si hetted mer 's Rauchche gèèrn aberchènnt;
i sett mi benee wie-n-en Patiènt.

Es gòòt mer gège mini Natuur.
I bin, wie-n-i bin, de Sägepuur.

Wa wend er au mee, mi go anderscht go z'machche!
Er richted nünt uus; es ischt zom Lachche.
Er mood mi nee, wie-n-i gschaffe bin.
Mi z'bessere hòn i öd im Sinn.

Es gòòt mer gège mini Natuur.
I bin ond bliib de Sägepuur.